

**Ein neues Idolfragment der Münchshöfener Kultur aus Niederbayern.** Bei der Feldarbeit fand Frau A. Wittmann, Haidlfing, im Jahre 1980 auf ihrem Acker in der Gemarkung Haidlfing (Flur Nr. 1982)<sup>1</sup>, Markt Wallersdorf, Ldkr. Dingolfing-Landau das Fragment einer Tonplastik (Abb. 1–2). Von diesem Flurstück und dem unmittelbar westlich anschließenden Acker (Flur Nr. 187) stammen Lesefunde des Mittelneolithikums, der Münchshöfener Gruppe, der Bronze- und Latène-Zeit sowie Gräber des Endneolithikums<sup>2</sup>. Da auf diesem Flurstück noch keine systematischen Grabungen durchgeführt werden konnten, die Lokalisierungen der Lesefunde zum Teil mit Unsicherheiten behaftet sind, und die einzelnen Perioden oft nur geringe Materialmengen aufweisen, dürfen diese Funde höchstens als zusätzliches Indiz für die Datierung der Tonplastik herangezogen werden.

Die Plastik ist aus stark mit feinem Sand gemagerten Ton sorgfältig modelliert. Sie ist hart und reduzierend gebrannt, was sich in der dunkelbraunen bis schwarzen Farbe widerspiegelt. Die Oberfläche ist heute rauh, wobei zu berücksichtigen ist, daß eine längere oberflächennahe Lagerung zu einer Zerstörung der ursprünglichen Oberfläche geführt hat<sup>3</sup>. An mehreren Stellen weist das noch mit einer Höhe von 6,5 cm erhaltene Fragment moderne Kratzspuren auf, die von landwirtschaftlichen Geräten stammen. Die Plastik ist mit einem umlaufenden, in Furchenstichtechnik ausgeführten, sehr feinen Linienmuster verziert. Der Raum zwischen zwei Gruppen mehrerer, einfacher, horizontal umlaufender Linien ist mit einem flechtbandähnlichen Muster aus schrägen und sich zum Teil kreuzenden Linien ausgefüllt.



Abb. 1. Wallersdorf-Haidlfing, Ldkr. Dingolfing-Landau, Fragment einer Tonplastik. Foto J. Bahlo, RGK. – M. 1:1.

<sup>1</sup> Lage etwa: TK 25 Bl. 7242 Wallersdorf: 4553950/5399800; Flurkarte N.O. 29–37.

<sup>2</sup> Zu den Funden und der Lokalisierung der Fundstelle K. Schmotz, Die vorgeschichtliche Besiedlung des Isarmündungsgebietes. Materialh. Bayer. Vorgesch. (im Druck); für die fotografischen Aufnahmen danken wir Herrn J. Bahlo, RGK.

<sup>3</sup> U. M. Franklin u. V. Vitali, The environmental stability of ancient ceramics. *Archaeometry* 27, 1985, 3ff.

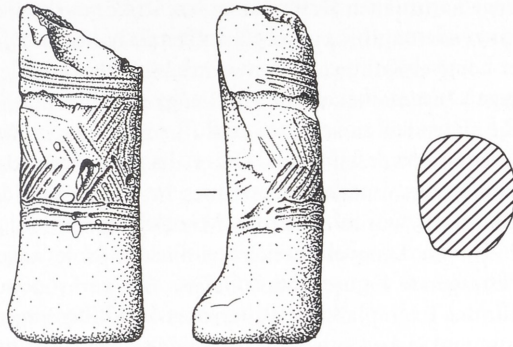


Abb. 2. Wallersdorf-Haidlfing, Ldkr. Dingolfing-Landau, Fragment einer Tonplastik. – M. 2:3.

Die Machart dieses Keramikfragmentes spricht für eine neolithische Zeitstellung, wobei die Linienbandkeramik, das Mittelneolithikum und die Chamer-Gruppe auszuschließen sind. Die größte Ähnlichkeit in der Machart weist es zur Keramik der Münchshöfener Gruppe auf. Ebenso hat die Verzierung ihre besten Vergleichsmöglichkeiten auf Münchshöfener Keramik<sup>4</sup>. Somit erscheint unter Berücksichtigung aller Unsicherheiten eine kulturelle Zugehörigkeit der Tonplastik aus Wallersdorf-Haidlfing zur Münchshöfener Gruppe am wahrscheinlichsten<sup>5</sup>. Da die neolithischen Plastiken überwiegend als Idole interpretiert wurden, sollte diese Deutung auch auf das hier vorgestellte Stück zutreffen.

Aus dem südostbayerischen Raum sind bislang nur wenige Idolplastiken bekannt<sup>6</sup>, so daß zur formenmäßigen Ansprache und Interpretation dieser Plastik ergänzend zum einheimischen Material weitgehend auf eine größere auswärtige Basis zurückgegriffen werden muß. An der Ansprache dieses Stückes als Fuß- und Beinfragment einer Plastik dürften jedoch keine Zweifel bestehen<sup>7</sup>.

<sup>4</sup> L. Süß, Zur Münchshöfener Gruppe in Bayern. In: H. Schwabedissen (Hrsg.), Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa Vb. (1976) 1ff.

<sup>5</sup> Da Machart und Verzierungsweise einer Idolplastik nicht zwingend mit denen der Gefäßkeramik übereinstimmen müssen und somit eine eventuell metallzeitliche Stellung der Plastik aus Wallersdorf-Haidlfing nicht auszuschließen ist, wurde freundlicherweise von Herrn Prof. Dr. G. A. Wagner, Max-Planck-Institut für Kernphysik Heidelberg, eine Thermolumineszenzanalyse durchgeführt. Zum Verfahren E. Pernicka u. G. A. Wagner, Datierung neolithischer Erdwerke mittels Thermolumineszenz: Bestätigung der langen Chronologie. Symposium Mittelneolithische Grabenanlagen in Zentraleuropa. Poysdorf – Laa a. d. Thaya 9.–10. 4. 1983. Mitt. Österr. Arbeitsgem. Ur- u. Frühgesch. 33–34, 1983–84, 247ff.; G. A. Wagner, Handbooks for Archaeologists No 1. Thermoluminescence Dating. European Science Foundation (1983). Unser Dank gilt Herrn Prof. Dr. G. A. Wagner für die Untersuchungen und für seine Auswertung der Messungen: „Die TL-Messungen am Fuß eines Keramikidols (unsere Probennummer K 449) haben mittels Feinkorn-Technik eine Archäodosi von 22,4 Gy ergeben. Setzt man Dosisleistungswerte von 4 bis 6 mGy/a an, ergibt sich eine Alterspanne von 4000 bis 2000 v. Chr.“ – Dieses Ergebnis unterstützt damit einen neolithischen, insbesondere einen jung- bis endneolithischen Zeitansatz des Idols aus Wallersdorf-Haidlfing.

<sup>6</sup> H. P. Uenze, Eine bandkeramische Kultfigur von Meindling. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 73, 1970, 10ff.; K. Reinecke, Neue Funde der Linearbandkeramik aus Niederbayern. Arch. Korrb. 7, 1977, 204ff.; ders., Neue figürliche Darstellungen der Jungsteinzeit aus Niederbayern. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 80, 1977/78, 21ff.; P. M. Bayerlein, Die Gruppe Oberlauerbach in Niederbayern. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 53 (1985) 51.

<sup>7</sup> Aus der Hallstatt-Kultur sind Schalen bekannt, die auf theriomorphen oder anthropomorphen Füßen stehen (Beispiele bei W. Coblenz, in: Die Hallstattkultur. Symposium Steyr 1980 [1981] 326f.;

Geht man von einer naturnahen Darstellung aus, so könnte es sich um das Fragment einer stehenden oder sitzenden anthropomorphen Gestalt handeln. Für beide Formen gibt es aus dem Bereich der Lengyel-Kultur und den weiter im Südosten gelegenen gleichzeitigen Kulturen mehrere Belege<sup>8</sup>. Insgesamt scheinen im Lengyel-Gebiet die stehenden Menschenfiguren häufiger als die sitzenden zu sein<sup>9</sup>, so daß für das Idol aus Wallersdorf-Haidlfing eine stehende Figur vermutet werden kann. Unter der Annahme, daß das 6,5 cm hohe Fragment der Teil eines Beines unterhalb des Knies ist, ergibt sich dann eine Höhe von etwa 25 cm. Der Größe nach würde dann das Münchshöfener Idol denen der Lengyel-Kultur entsprechen<sup>10</sup>. Da im Lengyel-Bereich „einfache“ Idole anscheinend wesentlich häufiger sind als gefäßtragende Figuren oder Gefäße mit anthropomorphen Applikationen<sup>11</sup>, soll dies auch für das Exemplar aus Wallersdorf-Haidlfing angenommen werden.

Da im Neolithikum und insbesondere im Bereich der Lengyel-Kultur neben anthropomorphen auch theriomorphe Plastiken hergestellt wurden, ist auch diese Interpretationsmöglichkeit für das Fragment aus Wallersdorf-Haidlfing zu erwägen. Da der Fuß (Pfote) deutlich vor das Bein reicht, kommt ein Huftier als Rekonstruktion wohl nicht in Frage. Berücksichtigt man die Plastiken des östlichen Mittel- und Südosteuropa, die artenmäßig ansprechbar sind, so kämen Caniden<sup>12</sup>, Feliden<sup>13</sup> oder Ursiden<sup>14</sup> in Betracht. Da Plastiken dieser Tierarten insgesamt jedoch recht selten sind, ist auch eine Interpretation des Stückes aus Wallersdorf-Haidlfing als Bruchstück einer solchen Tierfigur wenig wahrscheinlich.

Faßt man diese Überlegungen zusammen, so bleibt als wahrscheinlichste Rekonstruktion für das Fragment von Wallersdorf-Haidlfing eine anthropomorphe Figur, die vermutlich aufrecht stand. Neben einer Boviden-Plastik aus Geiselhöring, Ldkr. Straubing-Bogen<sup>15</sup>, einem nicht näher interpretierbaren Tonplastikbruchstück aus Natternberg-Mainkofen, Ldkr. Deggendorf<sup>16</sup>, und zwei Bruchstücken von Armen und Beinen aus Straubing-Ittling<sup>17</sup>,

---

F. Schlette, Die Kunst der Hallstattzeit [1981]). Gegen eine solche Zeitstellung des Haidlfinger Fragmentes sprechen die Machart, die TL-Messung und vor allen Dingen die Verzierung. Da aus dem Jungneolithikum Mitteleuropas solche Schalen nicht bekannt sind, kann man diese Interpretationsmöglichkeit ausschließen.

<sup>8</sup> V. Podborský, Těšetice-Kyjovice 2. Figurální plastika lidu s moravskou malovanou keramikou. Těšetice-Kyjovice 2. Die Figurale Plastik des Volkes mit Mährischer Bemalter Keramik (1985); J. Pavúk, Umenie a život doby kamennej. Kunst und Leben der Steinzeit. Dávnoveké umenie Slovenska. Ars slovacica antiqua 13 (1981); O. Höckmann, Die menschengestaltige Figuralplastik der südosteuropäischen Jungsteinzeit und Steinkupferzeit (1968); M. Gimbutas, The Gods and Goddesses of Old Europe. 7000 to 3500 BC. Myths, Legends and Cult Images (1974).

<sup>9</sup> Podborský a. a. O. (Anm. 8).

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Ebd.; Pavúk a. a. O. (Anm. 8).

<sup>12</sup> Podborský a. a. O. (Anm. 8).

<sup>13</sup> Ch. Willms, Äneolithische Löwenplastiken aus Bulgarien? *Germania* 64, 1986, 139ff.; J. Makkay, Weitere neolithische Felidendarstellungen aus Südosteuropa. *Germania* 66, 1988, 135ff.

<sup>14</sup> Pavúk a. a. O. (Anm. 8) Abb. 26–27. Bei diesem Gefäß, das ansonsten die sehr naturalistische Darstellung eines Bären ist, sind die Tatzen sehr stark verkürzt, so daß sie als Bruchstücke kaum von einem Huftier unterschieden werden könnten.

<sup>15</sup> K. Böhm, Eine „Stier“-Plastik der Münchshöfener Gruppe aus Geiselhöring, Ldkr. Straubing-Bogen, Niederbayern. *Arch. Jahr Bayern* 1985, 46f.

<sup>16</sup> Süß a. a. O. (Anm. 4) Taf. 20,16.

<sup>17</sup> H. Stickroth, Materialvorlage zur vorgeschichtlichen Besiedlung des unteren Aitrachtales. *Jahresber. Hist. Ver. Straubing* 81, 1979, 5ff. – Da es sich bei diesen beiden Exemplaren um Lesefunde handelt, ist ihre kulturelle Zuweisung nicht gesichert. Jedoch sprechen ihre Machart, ihre Magerung, ihre Farbe, ihr Brand und die begleitenden Lesefunde für eine Zugehörigkeit zur Münchshöfener Gruppe.

ist das Fragment des Idols aus Wallersdorf-Haidlfing der fünfte Beleg für Tonplastiken der Münchshöfener Gruppe. Mit diesen fünf Idol- und Tonplastikbruchstücken liegen, unter Berücksichtigung des Forschungsstandes, der zeitlichen Dauer und des Verbreitungsgebietes der einzelnen neolithischen Gruppen, von der Münchshöfener Gruppe etwa genauso viele Idole wie von anderen neolithischen Kulturgruppen aus Bayern und Süddeutschland vor<sup>18</sup>. Wegen dieser geringen Anzahl ist es noch nicht möglich, Aussagen über die quantitative Verteilung der Münchshöfener Plastik auf verschiedene Motivgruppen zu machen. Da die Münchshöfener Gruppe als westlichste Lokalgruppe des späten Lengyel-Komplexes zu sehen ist<sup>19</sup>, bietet es sich an, ihre Idolplastik auch mit der der Lengyel-Kultur zu vergleichen. In der Mährischen Bemalten Keramik sind anthropomorphe stehende Figuren in Adorantenhaltung oder mit ausgestreckten Armen am häufigsten<sup>20</sup>. Mit dem Beinfragment aus Wallersdorf-Haidlfing und den Bruchstücken von Armen und Beinen aus Straubing-Ittling ist ein Hinweis gegeben, daß dies auch für die Münchshöfener Gruppe zutreffen könnte. Damit würde die Zugehörigkeit der Münchshöfener Gruppe zum Lengyel-Kulturkomplex, die bislang nur über die Keramik untersucht wurde, auch durch die Idolplastik unterstützt.

Jörg Petrasch

Institut für Vor- und Frühgeschichte

Karl Schmotz

Kreisarchäologie Deggendorf

---

<sup>18</sup> Reinecke a. a. O. (Anm. 6); L. Wamser, Eine gefäßhaltende Idolfigur der frühen Linearbandkeramik aus Mainfranken. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 21, 1980, 26 ff.; O. Höckmann, Ein Statuettenteil aus der ältesten Linienbandkeramik von Goddelau, Stadt Riedstadt, Kr. Groß-Gerau. Arch. Korrb. 18, 1988, 15 ff. – Daß diese im westlichen Mitteleuropa so geringe Anzahl von Idolen auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß ein großer Teil der Idole aus vergänglichem Material hergestellt war (ebd. Anm. 4), scheint nicht sehr wahrscheinlich zu sein, da in neolithischen Feuchtbodensiedlungen der Schweiz, wo die Erhaltungsbedingungen für organische Materialien sehr gut sind, noch keine Idole oder Kleinplastiken aus organischem Rohmaterial gefunden wurden. Im Gegenteil sind von dort einige Tonfiguren belegt (V. von Gonzenbach, Die Cortaillodkultur in der Schweiz. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 7 [1949] 64; J. Winiger, Spielzeug aus Seeufersiedlungen. Helvetia Arch. 12, 1981, 214), für die aus dem süddeutschen Jungneolithikum ansonsten nur sehr wenige Hinweise vorliegen.

<sup>19</sup> Noch weiter westlich gelegene Gruppen wie Aichbühl und Bischheim unterscheiden sich bereits so stark vom eigentlichen Lengyel, daß sie nicht mehr als Lengyel-Gruppen interpretiert werden können, sondern nur noch Einflüsse der Lengyel-Kultur aufweisen. J. Lüning, Die Entwicklung der Keramik beim Übergang vom Mittel- zum Jungneolithikum im süddeutschen Raum. Ber. RGK 50, 1969, 1 ff.; ders., Funde der Bischheimer Gruppe und des „Lengyel-Kreises“ aus Unterfranken. Arch. Korrb. 1, 1971, 31 f.; ders., Eine Siedlung der mittelneolithischen Gruppe Bischheim in Schernau, Ldkr. Kitzingen, Materialh. Bayer. Vorgesch. A 44 (1981) 137 ff.

<sup>20</sup> Podborský a. a. O. (Anm. 8).